№ 81. Allgemeiner 1850.

Oberschlesischer Anzeiger.

Mittwoch den 9. Oktober

Achtundvierzigster Jahrgang.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die Spalten-Zeile oder deren Raum nur mit 9 Pf. berechnet.

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

Bekanntmachung.

Gemäß §. 31., Ministerial-Anweisung zur Veranla[illegible] der Grundsteuer vom 10. April c., wird h[illegible]h bekannt gemacht, daß die gefertigten [illegible]uer-Nachweisungen 14 Tage lang, von he[illegible], in unserer Registratur ausliegen, und nur innerhalb dieser Frist Reklamationen zuläßig sind.

Ratibor den 8. Oktober 1850.

Der Magistrat.

Beschreibung der Oekonomie auf den Herrschaften Oderberg, Schillersdorf, Hultschin und Zubehör, in Oberschlesien preußischen Antheils gelegen, dem Freiherrn M. v. Rothschild gehörig.

Von F. H. Elsner.

(Fortsetzung.)

So war denn die Aufgabe vor Allem diese, die Cerealien in nicht allzu ausgedehntem Maße anzubauen, weil theils ihr Werth in den letzten beiden Jahren nicht hoch genug war, theils aber auch dieselben den ohnehin nicht großen Bodenreichthum zu sehr in Anspruch nehmen, auch mit einer durchgreifenden Cultur nicht rasch genug vorgehen lassen. Solches konnte und mußte mehr durch ausgedehnten Hackfruchtbau geschehen und da aus angeführten Gründen die Kartoffeln auf diesen Localitäten hierzu nicht mehr ganz geeignet erschienen, so lag es nahe, daß man seine Aufmerksamkeit auf den neuen landwirthschaftlichen Industriezweig, den Rübenzucker, richtete und nunmehr ernstlich darauf hinausgeht, den Rübenbau in's Große zu betreiben. Von Natur ist der hiesige Boden diesem Gewächs sehr günstig und nur die erste Vorbedingung, d. i. eine starke Begailung desselben, muß unerläßlich vorhanden sein. Darauf ist aber gleich vom ersten Beginne des neuen Bewirthschaftungsplanes hingearbeitet worden, wie bereits gesagt wurde, daß man Stroh und Düngersurrogate so viel kauft und zuführt, als nur immer aufzubringen sind. So ist man denn bereits auf dem Punkte, den Rübenbau, ohne Benachtheiligung der übrigen Zweige der Wirthschaft, so ausgedehnt einzuführen, daß man eine Zuckerfabrik, die nicht über hunderttausend Centner Rüben im Jahre verarbeitet, ohne Ankauf von Außen aus der eigenen Oekonomie wird versorgen können. Binnen Jahr und Tag wird eine solche errichtet werden.

Sprach ich nun gleich davon, daß man den Anbau der Cerealien eher beschränken, als weiter ausdehnen will, so ist der Dirigent ein viel zu scharfsinniger und [illegible] Mann, als daß er den daraus folgenden Strohmangel [illegible] auf andere Art, vornehmlich aber dadurch ersetzen werd[illegible]er in der Intensivität das zu ersetzen strebt, was er etwa an der Extensivität verliert, d. h. daß er nicht, durch höhere Cultur und vermehrte Bodenkraft, auf kleinen Ackerflächen mehr gewinnen werde, als man früher von großen gewann.

Mit dem Stroh allein wird jedoch die Düngermasse, quantitativ und qualitativ noch nicht vermehrt. Eine zahlreiche und starke Viehhaltung ist dabei das Hauptstück, und um diese durchzusetzen, dazu bedarf es viel Futter. Ein günstiges Wiesenverhältniß hilft dabei freilich am besten aus. Ein solches ist aber hier gerade nicht, denn da, wie oben angegeben, auf 12,000 Morgen Aecker nur 920 Morgen Wiesen kommen, was also nur ein Dreizehntheil ist, so müßte man, wenn nicht der Futterbau auf den Feldern dazu käme, stets großen Mangel haben, möchten die Wiesen auch noch so gut sein. Zum Glück aber sind die Aecker fast alle ziemlich graswüchsig, vor Allem aber die meisten kleefähig. Diese Gunst benutzend, wird der Kleebau, mit untermischten Gräsern, in weitester Ausdehnung be-

trieben. Freilich muß der Acker auch Kraft haben, um lohnend Güter zu tragen. Die viele Düngung, so wie die sorgfältige Cultur macht ihn dazu fähig. Wie stark nunmehr die Viehzahl im Verhältniß zur ganzen Feldfläche ist, das wird weiter unten angegeben werden.

Wie nach den neuen Systemen man bei der Viehfütterung nicht auf Heu allein, sondern nebenbei auch auf Knollengewächse stellt, das ist bekannt. Wenn auf den hiesigen Gütern der Rübenbau nach dem großartigen Plane im Zuge sein wird, alsdann wird das Mark, was bei der Zuckerfabrikation abfällt, eine nicht unbedeutende Lücke ausfüllen helfen. Das wird vornehmlich in Beziehung auf das Rindvieh Statt finden. Bei den Schafen aber wird man die Kartoffeln immer noch in Anspruch nehmen müssen. Der unverhältnißmäßig ausgedehnte Anbau von Hackfrüchten (Rüben und Kartoffeln) nimmt freilich eine ungeheuere Menge von Handarbeit in Anspruch, die bei der Strenge und Zähigkeit des Bodens nicht gespart werden darf. Da nun diese Arbeit noch dazu nicht wohlfeil ist, indem die Beschäftigungen bei den Eisenbahnen, alsdann bei den vielen Berg- und Hüttenwerken, den Taglohn in die Höhe treiben, so muß das Capital, welches hier jährlich auf Arbeitslohn gegeben wird, sehr hoch werden. Die Frage drängt sich da zunächst auf, ob es auch wieder heraus kommt? Bei den Cerealien, deren Preis jetzt so niedrig ist, würde sie verneint werden müssen, und das vorzüglich alsdann, wenn man ihren Anbau über die Gebühr ausdehnte und folglich auch viele Flächen hineinzöge, von denen keine besondern Erträge zu erwarten wären. Bei den behackten Früchten, wenn sie unter den hier angegebenen Verhältnissen angebaut werden, ist das ein Anderes, und es steht ein ungleich höherer Gewinn in Aussicht, als die Vorauslage austrägt. Auf die Art ist in der Ausführung des gedachten Wirthschaftsplanes nicht allein das Mittel gegeben, eine höhere als die zeitherige Rente herauszubringen, sondern auch dem Volke Arbeit und Erwerb zu verschaffen und der immer weitern Verarmung desselben vorzubeugen. Das ist ein moralischer Gewinn, der in seinem Gefolge auch allemal den materiellen hat.

So stellten sich nun dem Dirigenten nachstehende Punkte fest:

1. Beschränkung des Getreidebaues nach Außen, dagegen Kräftigung desselben nach Innen.
2. Einführung eines Ruhe-, (Brach- und Weide-) Systems, nicht minder der Anbau von Klee und Grase.
3. Ausdehnung des Anbaues von behackten Früchten, und
4. Niederlegung der undankbaren Landstrecken zur Waldcultur.

Ein solches System einzurichten und durchzuführen erfordert allerdings bedeutende Geldkräfte, und wo solche nicht vorhanden sind, da ist es der Klugheit angemessen, so behutsam als möglich zu verfahren und den Uebergang aus der alten Ordnung in eine neue nur allmälig zu machen. Aber nicht überall, wo auch die Geldkraft nicht fehlt, greift man die Sache so kräftig und zweckmäßig an, wie hier geschieht. Der Herr Besitzer hat so viel Scharfsinn und einen so richtigen Tact, daß er einsieht, daß, wenn einmal etwas Rechtes geschehen soll, die Sache auch von allen Seiten angefaßt werden müsse. Nun aber mußte er auch unbedingtes Vertrauen zu seinem Bevollmächtigten haben, um ihm auch ohne Bedenken so große umlaufende Kapitalien anvertrauen zu können. Dieser hat — wie es der klare Augenschein lehrt — bis jetzt das Vertrauen auf's Vollständigste gerechtfertigt und wird es, wenn erst die schwersten ersten Schritte zurückgelegt sind, in Zukunft noch mehr. Ich werde am Schlusse dieser ganzen Darstellung in einem Resumé und Ueberblicke zeigen, wie gerechtfertigt alle getroffenen Maßregeln erscheinen und wie auf dem eingeschlagenen und consequent fortgesetzten Wege die Güter nicht allein zu einer möglichhöchsten Rente gebracht, sondern auch in einen Zustand können versetzt werden, wo sie dem Herrn Besitzer viel Freude und Genugthuung gewähren und als Muster für andere gelten dürften. Da ich hier vielleicht beschuldigt werden könnte, als werde mich ein günstiges Vorurtheil fortreißen, überall die Sachen in einem zu guten Lichte zu sehen, so muß ich mich ein für allemal gegen einen solchen Vorwurf verwahren, indem ich erkläre: daß alles Vorzügliche, was sich meinem Blicke in der Landwirthschaft — dem Fache, welchem ich mit Leidenschaft zugethan bin — bietet, in mir einen getreuen, aber, soweit redlicher Wille nur immer reicht, auch wahren und vor allem unparteiischen Darsteller findet.

Ehe ich zum IV. Abschnitte, nämlich zur speciellen Ausführung des entworfenen Wirthschaftsplanes übergehe, muß ich hier noch, wie auch die Ueberschrift des gegenwärtigen III. Abschnittes besagt, die besonderen inneren und äußeren Hilfsquellen angeben, damit meine Leser entnehmen können, was bei diesen Oekonomien einerseits der Gunst des Zufalls, und andererseits der Intelligenz und Praxis bei der Ausführung zuzuschreiben ist. Das finde ich um so mehr nöthig, als bei dergleichen Monographien, wenn sie in der That einen Werth haben, sowie gründliche Belehrung gewähren und zur Nachahmung reizen sollen, sowohl alle wichtigen, als auch unerheblich scheinenden Nebenumstände nicht übergangen werden dürfen.

Zu den hier vorkommenden inneren Hilfsquellen ist zunächst die Beschaffenheit des Ackerbodens, nicht minder auch die Güte der Wiesen zu zählen. Wohl habe ich vom erstern angeführt, daß er vor Antritt der jetzigen Regie sehr entkräftet war, das thut aber seiner natürlichen gesunden Beschaffenheit keinen Eintrag. Seiner Mischung nach ist der Boden das Gefäß, welches man, je nachdem er mehr oder weniger erschöpft ist, als leer oder voll betrachten kann. Ist dies Gefäß gut und gesund, so läßt es sich, wenn auch ausgeleert, wieder füllen und es bedarf bloß der Einsicht, des guten Willens und der Kraft des Wirthschafters, um dies so schnell als möglich zu bewerkstelligen. Ist es aber nicht gesund, so ist die Füllung

nicht allein höchst schwierig, sondern hält auch nicht an oder läßt sich nicht so anwenden, daß der beabsichtigte Erfolg zu Stande kömmt. Ein loser ungebundener Sandboden, ebenso dessen Gegensatz, ein strenger todter Letten; desgleichen ein überall mit Ackerquellen durchsetztes Land sind ungesunde Gefäße. Wie gesagt, ist aber der hiesige kein solches und wenn auch kleine unbedeutende Flächen als solche zu betrachten sein sollten, so sind sie zum Theil ausgeschieden, zum Theil auch durch besondern Fleiß verbessert und geheilt worden. So darf es denn als eine innere Begünstigung angesehen werden, daß auf diesem von Natur gesunden Boden die Cultur haftet und bei Ausdauer und Consequenz zu dem lohnendsten Erfolge gebracht werden kann. Ein Zweites, was zu der inneren Begünstigung zu zählen, ist der Kalkstein, welchen man, freilich wohl nicht in genügender Menge, findet und ausbeutet. Eine andere ähnliche Gunst ist der Schlamm, den man hin und wieder in Teichen und Modergruben hat, und den man, wie sich von selbst versteht, nicht unbenutzt läßt. Das aber darf gerühmt werden, daß die Güterverwaltung kein dergleichen Hilfsmittel übersieht, sondern ein jedes überall mit spähendem Auge sucht und, gefunden, redlich ausbeutet.

Was die Wiesen anlangt, so sind sie freilich, im Verhältniß zur Ackerfläche, zu klein, um als eine vorzügliche innere Begünstigung hervorgehoben zu werden. Indeß ersetzen sie zum Theil das, was ihnen an Extensivität abgeht, durch Intensivität; denn es sind die meisten von der Beschaffenheit, daß sie nicht allein vieles, sondern auch großes Gras geben. Zudem hilft man ihnen noch möglichst nach und vermehrt damit ihren Ertrag von Jahr zu Jahr. Und daß man sie durch Futterbau auf den Aeckern ergänzt, daß ist schon gesagt worden, wird auch im nächsten Abschnitte noch mehr vor das Auge geführt werden.

Die den fraglichen Gütern zu Theil werdende äußere Gunst ist zuerst ihre Lage. Die beiden schon genannten Eisenbahnen, sodann die Grenzscheide zwischen zwei mächtigen Staaten und endlich die starke Bevölkerung der Gegend, welche macht, daß insbesondere die Erzeugnisse vom Rindvieh gut verwerthet werden können, nicht minder auch, daß es nicht an Menschenhänden zu den vielen, bei dem eingeführten Systeme nöthigen Arbeiten fehlt, das sind alles äußere Begünstigungen. Als die größte aber ist zu betrachten: die Geldkraft und der richtige Blick des Herrn Besitzers. Denn wo nicht allein keine eingetragene Capitalien zu verzinsen sind, sondern wo außerdem der Principal mit Vorschüssen, die er als zweckmäßig angewandt betrachtet, nicht kargt, da hat jedes Landgut eine äußere Bevorzugung, deren sich unter Hunderten immer kaum eines erfreut, und da kann auch, wenn Intelligenz und tüchtige Praxis damit in Bund tritt, etwas ungewöhnliches geleistet werden. — Mag man mir nun hier auch einwenden, daß so etwas den meisten Lesern eher zum Neide als zur Nachahmung dienen könne: so antworte ich darauf, daß auch der minder Bemittelte in der opulentest ausgeführten Oekonomie immer etwas finden werde, was er erfahren kann, daß es aber sowohl für die Wissenschaft, als auch besonders für die Praxis von großem Werthe sei, wenn in solchen reich und großartig ausgeführten Oekonomien dargelegt wird, bis zu welchen Erfolgen man es im Fache bringen könne. Und wie wichtig dieß auch insbesondere für die Staatswirthschaft sei, das spricht für sich selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Polizeiliche Bekanntmachungen.

Im Monat Oktober 1850 liefern nach den Selbst = Taxen:

Semmel für 6 Pf.

Die Bäckermeister: Besta, Kaluscha, Mohr, Palitza, Schlepitzka, Tlach 11 Lth. Konsalik 10½ Lth. Siara, Zwirsina 10 Lth. Borzutzky, Friedländer, Oppawsky 9½ Lth. Pohl 9¼ Lth. Gawenda 9 Lth.

Erste Sorte Brod für 2 Sgr.

Die Bäckermeister: Kaluscha, Siara 2 Pf. 18 Lth. Besta 2 Pf. 11 Lth. Konsalik, Mohr, Oppawsky, Palitza, Zwiersina 2 Pfd. 10 Lth. Schlepitzka, Tlach 2 Pfd. 8 Lth. Pohl 2 Pf. 7 Lth. Borzutzky, Gawenda 2 Pf.

Mittelbrod für 2 Sgr.

Die Bäckermeister: Oppawsky 3 Pfd. Siara 2 Pfd. 24 Lth. Mohr, Tlach, Zwierzina 2 Pf. 18 Lth. Borzutzky, Friedländer 2 Pfd. 16 Lth.

Das Pfund Rindfleisch verkaufen:

Die Fleischermeister: Fr. u. Joh. Klamka, Carl Tlach mit 3 u. 2½ Sgr. Lippik, Sposta mit 3 Sgr. Koch, Lorenz mit 2½ und 2 Sgr. Fesser, Alois Klamka, Rittau, Russek, Sosna, Joh. Tlach, Moritz mit 2½ Sgr. Auer, Bernard 2 Sgr.

Das Pfund Schweinefleisch verkaufen:

Die Fleischermeister: Alois, Fr. u. Joh. Klamka, Koch, Carl und Johann Tlach mit Speck mit 3½ Sgr. abgelöset mit 3 Sgr. Hölzel, Moritz, Rittau mit 3½ Sgr. Wenzlik mit 3¼ Sgr. Auer, Bernard, Fesser, Lorenz, Russek, Sosna mit 3 Sgr.

Das Pfund Schöpsenfleisch verkaufen:

Sämmtlich Fleischer mit 2½ und 2 Sgr.

Das Pfund Kalbfleisch verkaufen:

Sämmtliche Fleischer mit 3, 2½, 2 u. 1½ Sgr.

Ratibor den 5. Oktober 1850.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Verlag und Redaction
August Kessler in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Am 11. October c. Freitags Vormittag 9 Uhr sollen im Geschäfts-Locale des unterzeichneten Haupt-Steuer-Amts,

$22\frac{1}{4}$ Centner alte Register und sonstige Papiere, einschließlich,

$6\frac{1}{2}$ Centner unter Beding des Einstampfens, so wie

2 Centner 28 Pf. alte Bleie unter Beding des Einschmelzens

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Ratibor den 17. September 1850.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Handwerker-Versammlung

Donnerstag den 10. d. M. Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr. Erläuterung des neu organisirten Schlesischen Handwerker-Vereines.

Am 15. November 1850.

Ziehung des Anlehens Deutscher Fürsten: Se. k. H. Prinz v. Preußen, Herzog v. Nassau rc.; mit Gewinnen von fl. 25000, 20000, 18000, 16000, 14000 rc. Ein Loos kostet 1 Rtlr., 4 Loose 3 Rtlr., 9 Loose 6 Rtlr., 20 Loose 12 Rtlr., 55 Loose 30 Rtlr., 100 Loose 50 Rtlr., Pläne gratis bei

J. Nachmann & Co.,
Banquiers in Mainz.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich jetzt in dem Hause der verw. Frau Wagner, Langegasse Nro. 22 wohne.

Ratibor den 4. Oktober 1850.

B. Fiegler,
Schuhmachermeister.

Bei Unterzeichnetem ist eine freundliche Wohnung von 2 geräumigen Zimmern nebst Küche, Keller, Bodenraum und auf Verlangen auch Stallung zu vermiethen und von Neujahr ab zu beziehen.

J. Böniger,
Oderstraße.

Herren-Hüte

neuester Façon habe ich soeben in großer Auswahl erhalten und empfehle billigst.

M. Friedlaender.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 10. zum ersten Male:

Bei Hofe der Häßlichste.

Lustspiel in 4 Abtheilungen.

Hierzu erlaube ich mir das geehrte Publikum ganz besonders aufmerksam zu machen.

Freitag den 11. Oktober:

Königs-Befehl und die Marseillaise.

Sonntag den 13. Oktober:

Der Glöckner von Notre Dame.

Montag den 14. Oktober zum Erstenmale:

Männerwerth u. Männerschönheit.

Characterbild in 4 Akten von Kaiser.

C. Nachtigal.

Heute ist Versammlung des constitutionellen Vereins.

Ratibor den 9. Oktober 1850.

Die Tuchhandlung von M. Friedlaender

empfing von der Leipziger Messe und empfiehlt unter Zusicherung der billigsten Preise:

Tuche in den verschiedensten Gattungen und den modernsten Farben.

Rockstoffe, Tüffels, Sybyriennes und Calmuck, Bukskins und Satins so wie eine große Auswahl billigerer Beinkleiderstoffe.

Westen, Tücher u. Shawls, überhaupt alles zur **Herren-Garderobe** Erforderliche in den neuesten **Desseins.**

M. Friedlaender.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Oderstraße bei Herrn Goldarbeiter Schwarz wohne.

A. Muschik.

In meinem Hause Nro. 8 am Bahnhofsthor, sind zwei **freundliche Wohnungen,** jede zu zwei Stuben und Kammer **zu vermiethen,** und sofort, oder vom 1. Januar 1851 ab zu beziehen.

Ratibor den 2. Oktober 1850.

Lüthge senior, Tischlermeister.

Im Hause des Thierarztes Simon, lange Straße № 34, ist **ein Gewölbe mit Comptoir, Keller, Boden, dem nöthigen Beigelaß und einer Wohnung,** bestehend in **2 Stuben** und **einer Küche zu vermiethen** u. vom Neujahr ab zu beziehen.